

Abb. 1. Bleiberg um 1810, nach einem alten Stich

Geschichte des Blei-Zinkerzbergbaues Bleiberg

„Auch sind mancherley bergwerk in diesem land / mer dann in anderen / zu Bleyberg ein wunderbarisch bleyertz / das nit allain Germaniam auch Pannoniam / Turciam und Italam mit bley verlegt / ... und so die berg möchten als ein kasten mit eim Schlüssel aufgethan werden / wo möcht man größeren schatz finden?“

THEOPHRAST BOMBAST VON HOHENHEIM, PARACELUS genannt. Chronica und Ursprung des Landts Kerndten (1603).

Infolge des tiefen Schmelzpunktes läßt sich Blei leicht gewinnen und fand deshalb bereits bei den Völkern des Altertums für Gebrauchs- und Schmuckgegenstände sowie im Bauwesen vielfach Verwendung. So wurde der Bleierzbergbau in Kärnten auch bereits in uralten Zeiten betrieben. Im Gräberfeld von Frög bei Rosegg (nahe

Villach) aus der Zeit zwischen dem 8. und 6. Jahrhundert v. Chr. wurden bei Ausgrabungen Bleifiguren gefunden, die sicher aus Kärntner Blei gefertigt sind. Analysen ergaben die Silberfreiheit des Metalles, die ein besonderes Kennzeichen der südlich der Drau liegenden vielen, jedoch zum großen Teil sehr kleinen Blei-Zinkerzvorkommen ist.

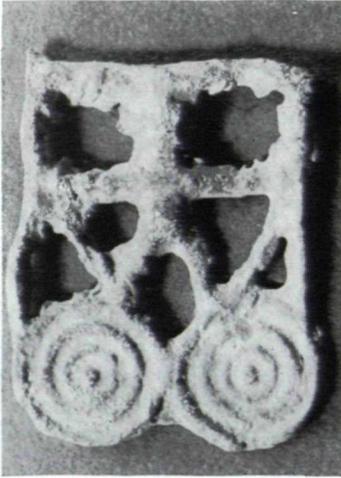


Abb. 2. „Bleischmuckanhänger“, Grabbeigabe von Frög aus vorrömischer Zeit

Der prähistorische Bergbau, aus dem die Fröger Bleikünstler ihr Rohmaterial bezogen haben, dürfte damals zwischen Faaker See und Drau (Rudnig) umgegangen sein.

Auch bei den in den letzten Jahren vorgenommenen Ausgrabungen in der keltisch-römischen Stadt auf dem heutigen Magdalensberg (200 v. Chr. bis 50 n. Chr.) wurden Röhren, Klammern und Gewichte aus Kärntner Blei gefunden.

Wann im Bereiche von Bleiberg und seiner Umgebung der Bergbau eingesetzt hat, liegt völlig im Dunkeln. Kaiser HEINRICH II. schenkte wahrscheinlich bereits im Jahre 1007 das Gebiet um Villach bis in die Schlucht des Kanaltales dem Bistum Bamberg. Als im Jahre 1311 Bamberg seine Güter an König HEINRICH VON BÖHMEN verpfändete, wurde erstmalig von Bleierzen gesprochen, doch noch keine nähere Angabe über die Abbauorte gemacht.

Erst am 24. Juni des Jahres 1333 verbrieft Bischof WERNTHO VON BAMBERG einem gewissen HEINRICH PUTIGLER ein Burglehen auf „dem Pleyberg pey Villach“. Es ist dies die älteste Erwähnung von Bleiberg. Die Bamberger Bischöfe betrieben den Bergbau nie selbst, sie verliehen vielmehr die Bergrechte an einzelne Gewerken.

Um 1480 wird die erste Blüte des Bleiberger Bergbaues verzeichnet. Auch die

Fugger aus Augsburg erwarben Gruben in Bleiberg und eröffneten 1495 eine Saigerhütte in der „Fuggerau“ bei Gailitz/Arnoldstein. Ihre Tätigkeit in Bleiberg und Gailitz ist bis 1665 zu verfolgen.

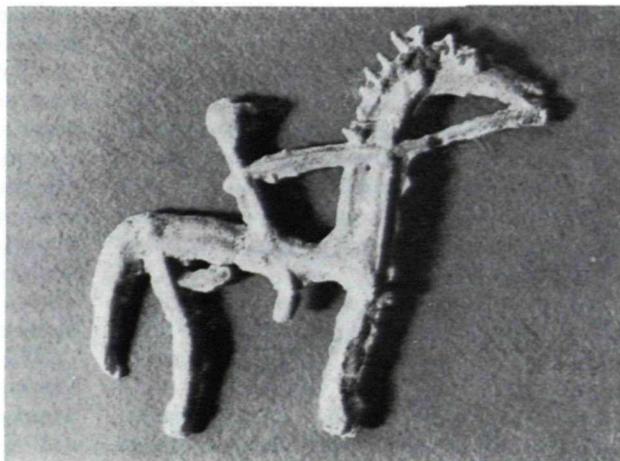
1487–1495 wurde die älteste Bergordnung für Bleiberg von Bamberg erstellt. Sie regelt die Größe eines Grubenfeldes, das Bleiberger „Maß“, die Entlohnung der Knappen und die Arbeitszeit sowie den Abbau der Erze, deren Förderung und Sortierung. Die Berggerichtsprotokolle, die seit dem Jahre 1538 erhalten sind, werden zur wichtigsten Quelle der Besitzverhältnisse. Daraus ist zu ersehen, wie kleine Gewerken allmählich von größeren, kapitalkräftigen, fast durchaus ortsfremden Neugewerken aufgesogen werden. 1523 wurde es notwendig, von Bamberg eine zweite Bergordnung zu erlassen, der schließlich 1550 eine dritte Bergordnung folgte, die im wesentlichen 200 Jahre in Kraft blieb (der Artikel 4 über die Grubenmaße erlischt erst 1959!). Im Urbar des Burgamtes Villach aus dem Jahre 1586 steht geschrieben, daß das Bergwerk Bleiberg „fast alle Zeit 500 bis 600 Knappen“ beschäftigte.

1717 nehmen Bleiberger Knappen an der Belagerung und Eroberung von Belgrad teil und erhalten von Prinz Eugen als Anerkennung eine erbeutete türkische Fahne. Sie gilt heute als die älteste Knappenfahne der Welt.

Bis ungefähr 1710, als das Schießpulver Eingang in den Bleiberger Bergbau fand, arbeitete man mit Schlägel und Eisen. Geschlägelte Strecken wurden im kleinstmöglichen Profil gehalten und sind meist 1,5 bis 1,6 m hoch und 50 bis 60 cm breit. Als Geleuchte diente in alter Zeit der Kien-span und die Kerze. Das Hauwerk wurde in Fülltröge aus Holz gekratzt und in kleinen hölzernen Wagen zu Tage gefördert. Auf den Stollenhalden wurde das Hauwerk sortiert, verwachsene Stücke zerschlagen und das Grob- sowie Feinkorn durch Stauchen von Handsieben in Wasserbottichen aufbereitet.

Für die Bleigewinnung hat sich in Kärnten, speziell in Bleiberg, eine ganz besondere Art der Verhüttung entwickelt, die Agricola in seinem Buch „De re metallica“ (1556) als „Kärntner Methode“ beschreibt.

Abb. 3. „Bleireiter“, Grabbeigabe von Frög bei Villach aus vor-römischer Zeit



Nach 700jähriger Herrschaft Bambergs erwarb Kaiserin Maria Theresia am 15. Juni 1759 die gesamten Besitzungen für den österreichischen Staat.

Aufschlußreich ist ein Bericht aus dieser Zeit über Bleiberg. „So gäbe es im Jahre 1764 — 288 Gewerken, von denen aber nur 10 nicht selbst in der Grube arbeiten. Die Zahl der Arbeiter betrage inklusive Häuer, Förderer, Wasserheber und Holzknechte 631. Durch Verkauf von Grubenanteilen und durch fortgesetzte Erbteilung war eine weitgehende Zersplitterung des Betriebes eingetreten. Nur die Zusammenlegung könnte größere, einheitliche Felder schaffen und die unhaltbaren Zustände bessern.“ Zur Durchführung schaltete sich der Staat selbst als Unternehmer ein und war bereits nach 20 Jahren der größte Gewerke des Reviers. Die Inangriffnahme des Kaiser-Leopold-Erbstollens um 1790 sicherte auf ein weiteres Jahrhundert die Lebensfähigkeit des Bergbaues, denn er ermöglichte es, die schon weit in die Tiefe vorgedrungenen Gruben in Kreuth zu entwässern.

Im weiteren Verlauf wurde erstmalig 1821 die Gründung einer Haupt-Union vorgeschlagen. Über 40 Jahre sollte es dauern, bis man sich zur Gründung durchrang. Am 11. Dezember 1867 wird die Bleiberger Bergwerks-Union im Handelsregister eingetragen und Kaiser Franz Josef I. sanktionierte 1 Jahr später den Verkauf des ärarischen Besitzes an die Gesellschaft.

Die Zukunft des Bergbaues sah man in der Erschließung des Tiefbaues. Ende 1869 begann das Abteufen des Rudolf-Schachtes in Bleiberg, der 1876 mit dem Leopold-Erbstollen löchert und damit die Kreuth mit den Bleiberger Gruben verbindet. 1872 erfolgten erste Versuche mit dem Sprengstoff Dynamit in Bleiberg. 1874 wird auch der Zinkerzgewinnung im Bleiberger Bergrevier eine erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet.

1894 wird der Franz-Joseph-Erbstollen angeschlagen, der in der Folge die Schlagader des gesamten Bleiberger Grubenbetriebes ist. 1902 sind die gesamten Kärntner Bleibergbaue und die Bleiindustrie in der Hand der BBU vereinigt. Von 1905 bis 1912 wird ein großes Ausbauprogramm durchgeführt: Konzentration der Förderung auf zwei mit modernen elektrischen Einrichtungen ausgestattete Hauptschächte; Wasserlösung und elektrische Energie durch beschleunigten Vortrieb des Franz-Joseph-Stollens von Kreuth bis ins Drautal; Bau des Kraftwerkes Töplitz und der neuen Aufbereitungsanlage bei Antoni. In Bleiberg endet der vielhundertjährige Hüttenbetrieb, nachdem bereits 1882 der erste Ofen der neu erbauten Bleihütte in Gailitz angeheizt wurde. Gestützt auf die vorangegangene Investitionsperiode, übersteht Bleiberg den ersten Weltkrieg relativ gut. 1925 erreicht die Nachkriegskonjunktur ihren Höhepunkt. In Auswirkung der Weltwirtschaftskrise müssen mit 1. Mai 1930 Ein-

schränkungen vorgenommen und am 18. April 1931 der Bergbau Bleiberg stillgelegt werden. Am 29. Februar 1932 konnte man den Betrieb wieder aufnehmen. Von 1938 bis 1945 wird die „Preussische Bergwerks- und Hütten AG“ Hauptaktionär. In die Zeit von 1938 bis 1940 fällt ein weiterer Grubenausbau, eine Erweiterung der Zentralaufbereitung sowie der Bau von sozialen Einrichtungen.

Mit dem Ende des zweiten Weltkrieges kommen 1945 kurzfristig alle Betriebe zum Stillstand. 1946 wird die BBU gemäß Gesetz vom 26. Juli verstaatlicht und am 21. Oktober seitens der britischen Militärregierung dem österreichischen Staat übergeben. Der Bergbau nimmt im steigenden Maße den Betrieb wieder auf, der Schwerpunkt der Investitionstätigkeit liegt in den Nachkriegsjahren jedoch bei den Hütten- und chemischen Betrieben (Rösthütte und Schwefelsäurefabrik, Zinkhütte, Superphosphatfabrik u. a. m.). 1951 kam es zu einem Thermalwassereinbruch in der Grube Rudolf; in der Folge ersaufen 200 m

des Grubengebäudes dieses Revieres und es dauert über ein Jahr, bis man des Wassers Herr wird. Die angefahrene Quelle ermöglichte es der Marktgemeinde Bleiberg 15 Jahre später, im Rahmen eines Großprojektes ein Thermalbad zu errichten. In den sechziger Jahren werden durch intensiven Hoffnungsbaubau großräumige Vererzungen in den westlichen Kreuther Grubenrevieren aufgeschlossen und die Durchführung des Projektes einer Produktionsausweitung im Bleiberger Bergbau begonnen.

1965 wird der neue Westschacht in Kreuth, ein Großblindschacht, im ersten Bauabschnitt fertiggestellt. 1966/67 Ausbau und Inbetriebnahme der neuen Hauptschachtförderanlage Antoni in Kreuth. In den Folgejahren Rationalisierungsmaßnahmen im Grubenbetrieb und vollkommene Erneuerung sowie Erweiterung der Zentralaufbereitung.

Das vorgesehene Produktionsziel, die Versorgung der eigenen Zinkhütte aus heimischen Konzentraten, wurde erstmalig 1971 erreicht.

Chronik

- | | | |
|--|------|---|
| Bleibergbau in Kärnten bereits in uralten Zeiten betrieben. | 1857 | Das Zeitalter der technischen Revolution bricht an. Starke Konkurrenzierung des Bleiberger Bleies aus Deutschland, Polen und England. |
| 800 v. Chr. Bleifiguren im Gräberfeld von Frög (Rosegg). | | |
| 200 v. Chr. } Röhren, Klammern und Gewichte aus Kärntner Blei auf | 1867 | Gründung der Bleiberger Bergwerks Union. |
| bis | | |
| 50 n. Chr. } dem Magdalensberg. | 1872 | Erster Versuch mit dem Sprengstoff Dynamit in Bleiberg. |
| 1333 Am 24. Juni verbietet Bischof WERNTHO VON BAMBERG dem HEINRICH PUTIGLER ein Burglehen auf dem „Pleyberg pey Villach“. | 1876 | Verbindung der Kreuther mit den Bleiberger Gruben. |
| 1480 Erste Blüte des Bleiberger Bergbaues. | 1894 | Der Franz-Joseph-Erbstollen wird angeschlagen. Er wird in der Folge zur Schlagader des gesamten Bleiberger Grubenbetriebes. |
| 1768–1808 Der Staat ist der größte Gewerke in Bleiberg geworden. | | |

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen aus dem \(des\) Naturhistorischen Museum\(s\)](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [NF_006](#)

Autor(en)/Author(s): Enzfelder Wolfram

Artikel/Article: [Geschichte des Blei-Zinierzbergbaues Bleiberg. 3-6](#)